

Baruch Placzek (1834–1922) Landesrabbiner, Literat, Naturforscher. Eine biographische Skizze

Kurzexposé zu einem Forschungsprojekt

Thematischer Aufriss

In einem Online-Artikel aus dem Jahre 2011 wird Rabbiner Baruch Placzek als „the most fascinating Rabbi you've never heard of“ bezeichnet.¹ Wer aufgrund dieser superlativen Zuspitzung neugierig wird und recherchiert, merkt bald, dass die Forschungslage zu Baruch Placzek eher dünn ist und Informationen nur vereinzelt und disparat zu finden sind.² Dies hat Gründe, die noch zu erläutern sind, aber zu allererst stellt sich ganz allgemein die Frage: Wer war dieser Mann, der in den Geschichtsbüchern als letzter mährischer Landesrabbiner geführt wird?

Baruch Jakob Placzek wurde am 15. Oktober 1834 in Hranice na Moravě (Mährisch-Weißkirchen)³ als Sohn des Rabbiners Abraham Placzek (1799–1884) und dessen Frau Anna geboren. Der Sohn setzte die Familientradition fort und erhielt seine rabbinische Ausbildung beim Vater in Boskovice (Boskowitz) und beim damaligen Oberlandesrabbiner Samson Raphael Hirsch in Mikulov (Nikolsburg). Das Gymnasium und die Matura absolvierte er in Brno (Brünn).⁴ Als erster Jude aus Boskovice besuchte er eine staatliche Hochschule. Er war immatrikuliert an der Universität Wien und promovierte 1856 an der Universität Leipzig zum Thema „Culturgeschichte der mexicanischen Urvölker, allgemein vergleichend behandelt“. Danach war er Lehrer an jüdischen Schulen in Frankfurt am Main, 1859 wurde er Leiter der von ihm 1858 gegründeten höheren Bürgerschule in Hamburg. Ab Dezember 1860 wirkte er als Rabbiner in Brünn. Nach anfänglichen Konflikten mit der Gemeindeführung⁵ konnte sich Placzek etablieren und unterstützte die Schulreform der dortigen Gemeinde, nach der religiöse und weltliche Fächer erstmals kombiniert wurden. Nicht zuletzt aufgrund seines Wirkens entstand in Brünn eine vitale jüdische Gemeinde. In dieser multikulturellen Stadt mit ihren deutsch- wie auch tschechischsprachigen Bevölkerungsgruppen ordnete sich die

¹ <http://www.rationalistjudaism.com/2011/07/most-fascinating-rabbi-youve-never.html> [zuletzt aufgerufen 5.2.2021]

² Neben Handbuch- und Lexikoneinträgen z.B. in: Biographisches Handbuch der Rabbiner, hg. von Michael Brocke und Julius Carlebach, München 2004 sei hinsichtlich der Sekundärliteratur vor allem auf zwei Aufsätze von Ruth Davies hingewiesen: Ruth Davis: Rabbi Baruch Placzek, Mendel and Darwin, in: Czech and Slovak Culture in International and Global Context, 2008, S. 265-270; sowie: Ruth Davis: The Secret Life of Rabbi Baruch Placzek, in: Voices. Newsletter of the Czechoslovak Jewish Communities Sound Archive, März 1989, S. 2. Ruth Davis wurde selbst 1938 in Brünn geboren, lebt heute in New York und hat dort das „Czechoslovak Jewish Communities Archive“ begründet.

³ ÚŘEDNÍ KNIHY Hranice 526 (o. Přerov) (matriky a indexy - registers and indexes) N 1760-1846 (+ kniha familiantů) kn 526 <http://www.badatelna.eu/fond/1073/reprodukce/?zaznamId=697&reproId=82162> [zuletzt aufgerufen 5.2.2021]

Die Angaben zu seinem Geburtsdatum variieren in der Literatur, gehen aber eindeutig aus der Geburtsmatrikel hervor.

⁴ Von 1847 bis 1854 besuchte er das Deutsche Staatsobergymnasium. Siehe: Geschichte des Deutschen Staats-Ober-Gymnasiums in Brünn von der Gründung desselben im Jahre 1578 bis zum Jahre 1878, Brünn 1878, S. 174.

⁵ Siehe: Die Neuzeit Nr. 6 vom 7. Februar 1862, S. 62.

jüdische Gemeinschaft mehrheitlich der deutschen Sprachkultur zu. Ab 1885 fungierte Placzek dann auch als mährischer Landesrabbiner in der Nachfolge seines Vaters.⁶ Aber darüber hinaus und das macht ihn so interessant, war er doch so etwas wie ein Universalgelehrter mit mannigfaltigen Interessen. Er war Dichter, Literat und vor allem Naturwissenschaftler. Die Ornithologie war seine große Leidenschaft. Seine Enkelin Valerie Forman behauptete, er wäre lieber Vogelkundler als Rabbiner geworden.⁷ Seinen eigenen Berichten nach beobachtete er die Vogelwelt in seinem am nördlichen Hang des Brünner Špilberks gelegenen Garten.⁸ In diesem Zusammenhang sehr bemerkenswert ist, dass sich Placzek früh als Vertreter der Evolutionslehre positionierte, diese sogar mit den jüdischen Glaubensgrundlagen in Einklang brachte⁹ und mit Charles Darwin¹⁰ in Briefkontakt stand.¹¹ Immer wieder ist zu lesen, dass Baruch Placzek eng mit Gregor Mendel, Priester des Augustinerordens in Brünn und Begründer der modernen Genetik, befreundet war. Er soll dessen „Erbsenexperimente“ nach dessen Tod fortgeführt haben.¹² Leider gibt es hierfür so gut wie keine eindeutigen Überlieferungen. Letztlich scheint diese Anekdote auf eine Erzählung seiner Tochter Sarah Türkl zurückzugehen.¹³ Es ist anzunehmen, dass sich Placzek und Mendel kannten, wie eng aber tatsächlich die Verbindung war, dafür gibt es bislang – die Familienüberlieferung ausgenommen – keine Quellenbelege.¹⁴ Placzeks naturwissenschaftliche Interessen sind wohl weitgehend vor seiner Gemeinde verborgen geblieben, wohl auch, weil er damit nicht unbedingt auf Gegenliebe gestoßen wäre. Ohnehin war er – für einen Intellektuellen nicht ungewöhnlich – in seinem Umfeld etwas isoliert und ein wenig entfremdet von seinen Gemeindemitgliedern, die im Zuge ihrer gesellschaftlichen Emanzipation und eines damit einhergehenden verstärkten Aufstiegswillens mehr materialistische als spirituell-geistige Ziele verfolgten.¹⁵ Placzek hatte durchaus auch literarische Ambitionen und fand Aufnahme in das von Franz Brümmer bearbeitete „Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts“ (1885)¹⁶. Ebenso wird Placzek im „Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert“¹⁷ erwähnt. Er verfasste zahlreiche Gedichte und Novellen, teilweise unter dem Pseudonym Benno Planek. Mit

⁶ Zur Institution und Geschichte des Landesrabbinats siehe: Michael L. Miller: Rabbi and Revolution: The Jews of Moravia in the Age of Emancipation, Stanford 2011.

⁷ Ruth Davis: Rabbi Baruch Placzek, Mendel and Darwin, in: Czech and Slovak Culture in International and Global Context, 2008, S. 265-270.

⁸ Baruch Placzek: Vogelgesang nach seiner Tendenz und Entwicklung, Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn, Vol. XXII, Brünn 1884.

⁹ Hier sei auf die Artikelserie „Der Darwinismus in der Aggada“ verwiesen, die in von Januar bis Juli 1878 in Jüdisches Literaturblatt (Hg. Moritz Rahmer), Magdeburg erschien.

¹⁰ Die Briefe aus den Jahren 1878 und 1880 sind zugänglich über die Cambridge University Library.

¹¹ Placzek publizierte zahllose, Fauna und Flora betreffende Schriften, auch zur Vogelkunde. Als sein Sohn Oswald 1918 an der Spanischen Grippe verstarb, verfasste er im hohen Alter eine Abhandlung, in der er die tierischen Ursprünge dieser Influenzapandemie thematisierte. Baruch Placzek: Animalische Erreger der „Spanischen Grippe“ (Eine neue Erklärungsmethode), Wien 1919.

¹² Vgl. hier auch Eintrag bei: Renate Heuer: Lexikon deutsch-jüdischer Autoren / Phil – Samu, Berlin 2011.

¹³ Aleš Gottvald/Misha Shifman: George Placzek: A Nuclear Physicist's Odyssey (eBook), London 2018, Kapitel 1. Abschnitt: Inspiration to science: Dr. Baruch Placzek.

¹⁴ Warum es doch wahrscheinlich ist, dass Mendel und Placzek zumindest gut bekannt waren: siehe Ruth Davis: Rabbi Baruch Placzek, Mendel and Darwin, in: Czech and Slovak Culture in International and Global Context, 2008, S. 265-270, hier S. 268.

¹⁵ Ruth Davis: The Secret Life of Rabbi Baruch Placzek, in: Voices. Newsletter of the Czechoslovak Jewish Communities Sound Archive, März 1989, S. 2.

¹⁶ Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts, bearbeitet von Franz Brümmer, Leipzig 1885.

¹⁷ Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert, hg. von: Österreichische Nationalbibliothek, Wien 2002.

„Stimmungsbilder“¹⁸ und der Gedichtsammlung „Im Eruw“¹⁹ habe er sich einen „Platz in der Literaturgeschichte erworben“, so Herrmann Heller in „Mährens Männer der Gegenwart“ (1889).²⁰

Placzek war verheiratet mit Caroline Löw-Beer, einer Tochter Jakob Löw-Beers, der einer der wichtigsten südmährischen Industriellenfamilien angehörte. Sein Neffe war der für das deutsche Judentum weithin bekannte und bedeutendste Vertreter seiner Zeit, Rabbiner Leo Baeck (1873-1956), dessen Mutter Eva eine Schwester Placzeks war.

Am 17. September 1922 verstarb Baruch Placzek kurz vor Vollendung des 88. Lebensjahres, gesellschaftlich hoch geschätzt und weithin verehrt, an Altersschwäche.²¹ 1907 war ihm ein Ehrendoktorat der Universität Leipzig verliehen worden. Zudem war er Ritter des Franz-Joseph-Ordens.

Dass große Teile seiner Familie zwei Jahrzehnte später ermordet werden sollten, weil sie Juden waren, dürfte damals noch außerhalb seines Vorstellungsvermögens gelegen haben, auch wenn er sich der Virulenz des zeitgenössischen Antisemitismus vollkommen bewusst war. Neben dem unfassbaren Verlust von Menschenleben ist zudem ein geistiger Verlust zu beklagen. Nach Placzeks Tod bewahrte sein Sohn Alfred seine umfangreiche Bibliothek sowie seine zahllosen persönlichen Notizbücher und Aufzeichnungen auf, die einige Jahre später von den Nazis im Rahmen ihres Raubzugs konfisziert und vermutlich vernichtet wurden.

Forschungsziele und methodische Fragen

- 1.) Das hier beschriebene Forschungsprojekt soll eine biographische Annäherung an Baruch Placzeks Leben und Wirken darstellen, in der die unterschiedlichsten Rollen und Facetten dieser Persönlichkeit im historischen Kontext zusammengeführt und verortet werden. Placzek wird häufig als Reformrabbiner²² bezeichnet. Woraus speiste sich diese Zuschreibung damals? Inwiefern war sie gerechtfertigt? Wie sind Baruch Placzeks literarische Werke einzuordnen? Was bedeutete bspw. Placzeks Einsatz für die Evolutionstheorie als Rabbiner in dieser Zeit? Ich spreche ganz bewusst von „biographischer Annäherung“. Wie ausgeführt, ist die Quellenlage relativ dünn, da Placzeks eigene Aufzeichnungen nicht überliefert sind. Auch im Mährischen Landesarchiv, im Archiv der Stadt Brünn sowie im Archiv der Jüdischen Gemeinde Brünn konnten bislang nur spärliche Informationen aus den Beständen erhoben werden. Allerdings stehen uns Placzeks zahlreichen Schriften als Quellenkorpus weitestgehend vollständig in Bibliotheken zur Verfügung. Bis auf wenige Titel konnte der Großteil von mir schon belegt werden.
- 2.) In Anbetracht dessen soll auch eine möglichst vollständige Bibliographie der Werke Placzeks erarbeitet werden. Viele seiner Aufsätze sind sehr disparat in unterschiedlichsten Publikationen erschienen.

¹⁸ Baruch Placzek: Stimmungsbilder. Gedichte, Wien 1872.

¹⁹ Baruch Placzek: Im Eruw. Gedichte, Wien 1867.

²⁰ Herrmann Heller: Mährens Männer der Gegenwart, Brünn 1889.

²¹ ÚŘEDNÍ KNIHY (matriky a indexy - registers and indexes) Brno (o. Brno-město) 138 Z 1922-1926 (i) kn 138, <http://www.badatelna.eu/fond/1073/reprodukce/?zaznamId=177&reproId=167339> [zuletzt aufgerufen 5.2.2021]

²² Vgl. z.B. Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. 18. bis 20. Jahrhundert, hg. von: Österreichische Nationalbibliothek, Wien 2002. Hier wird er als „gemäßigter Reformier“ charakterisiert.

- 3.) Anhand Placzeks Biographie soll beispielhaft vor dem Hintergrund der Shoah ebenso die Zerstörung von Erinnerungsspuren und damit einhergehendem gesicherten biographischen Fakten diskutiert werden, d.h. was und wieviel an Information sich unserem Wissen entzieht, nicht mehr eruierbar und somit unwiederbringlich verloren gegangen ist. Was bedeutet dies ganz allgemein für erinnerungskulturelle Perspektiven und Biographik in den Jewish Studies, aber auch für jüdische Identität an sich. Die Vernichtung der Egodokumente Placzeks durch die Nationalsozialisten stellt jedenfalls einen enormen geistesgeschichtlichen Verlust dar. Das, was uns heute noch als dokumentiertes Wissen über Rabbiner Placzek über die Quellen zugänglich ist, vermittelt eine Ahnung dessen, was nicht mehr greifbar ist. Die Familienerzählungen und Gerüchte sollen dabei inkludiert werden, da auch diese einen Wert an sich haben („Wie wird (in der Familie) erinnert?). Zugleich sollen auch deren Grenzen aufgezeigt werden, wenn diese nicht durch weitere Quellen belegt oder gestützt werden können, wobei hier eine gezielte Recherche notwendig ist.
- 4.) Trotz der vielen Leerstellen in seiner Vita ist Baruch Placzek dabei, sich in den letzten Jahren verstärkt in das kollektive Stadtgedächtnis Brünns zu schreiben (Seit 2012 erinnert z.B. eine Büste in der Jüdischen Gemeinde an den ehemaligen Rabbiner). Deshalb soll im Rahmen der Arbeit gezeigt werden, welchen Platz das Gedenken an die Familie Placzek im heutigen Gedächtnis der Stadt Brunn einnimmt, auch im erweiterten Kontext einer sich allgemein verstärkenden Rückbesinnung auf die jüdische Geschichte der Stadt
- 5.) Das Forschungsprojekt soll darüber hinaus auch das Schicksal der Familie Placzeks beleuchten. Viele Angehörige wurden in der Shoah ermordet. Ein Teil der Familie konnte sich durch Emigration retten. Der bekannteste Nachkomme ist zweifellos der Enkelsohn Georg Placzek (1905–1955), der im amerikanischen Exil als Physiker maßgeblich an der Entwicklung der Atombombe beteiligt war. Das naturwissenschaftliche Interesse soll durch seinen Großvater geweckt worden sein. Ein weiterer Enkel war Adolf K. Placzek (1913–2000), der sich als Schriftsteller, Bibliothekar und Architekturhistoriker in den USA einen Namen machte.

Aufruf

Die grundlegende, bereits aufgeführte Quellenproblematik macht es notwendig – noch mehr als dies ohnehin immer der Fall ist – über dieses Forschungsthema möglichst breit in der Forschungscommunity zu informieren, um möglicherweise Hinweise auf Zufallsfunde in anderen wissenschaftlichen Kontexten oder andere weitere relevante Informationen zum Leben dieses faszinierenden Rabbiners zu erhalten. Das Ziel ist es, das hier bislang bestehende Forschungsdesiderat im Rahmen der zur Verfügung stehenden und noch zu eruiierenden, zerstreuten Quellen zu beheben.